

# **Landesbibliothek Oldenburg**

## **Digitalisierung von Drucken**

[urn:nbn:de:gbv:45:1-65891](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-65891)



# Der Beobachter

## Ein Volksblatt.

Erscheint wöchentlich zwei Mal — Mittwochs und Sonnabends — in 1/2 Bogen. Der Vorausbezahlpungspreis beträgt für das Quartal 36 Grote. Anwärige Bestellungen übernehmen alle Postexpeditionen; hiesige die Verlags-Druckerei von G. Klesser, Haarenstraße 44. Anzeigen werden die Zeile oder deren Raum mit 1 Grote bezahlt.

XIII. Jahrgang.

Mittwoch, den 5. März 1856.

N<sup>o</sup> 18.

### Die Krankheiten der Kaufleute.

#### Eine Tischrede in Männergesellschaft.

Von N. L.

Der Arzt und der Kaufmann — Beide beschäftigen sich mit Operationen, Beide machen ihren Schnitt und lassen den Geschnittenen bluten; aber ein wesentlicher Unterschied ist zwischen Beiden: Der Arzt schneidet nur weg, was faul ist, der Kaufmann läßt sich mit faulen Dingen erst gar nicht ein, wenn er nicht selbst — faul ist.

Ueberhaupt sind die Krankheiten der Kaufleute so wesentlich verschieden von denen anderer Menschen, daß man eine ganz eigenthümliche Pathologie für sie schreiben müßte. Fragen Sie, meine Herren, nicht darnach, ob ich zu solchem Werke berufen bin! — In einer Zeit, wo ein Schäfer den Gott Merkur aus der Medicin und aus den Gliedern der Venusverehrer treibt, wo die Doktoren kaufmännisch speculiren und die Kaufleute die Ärzte behandeln, wo den Frauen die Männer Alles verschreiben — (was sie, sonderbarer Weise, selbst einnehmen), in einer Zeit wo selbst ein Volk dem andern spanische Fliegen hinter's Ohr setzt und ein zukommender Nachbar — der sich sonst nie übereilt hat — dem andern eiligt zur Ader läßt, bloß des entzündlichen Zustandes halber (eine Blutentziehung, die, mit Courtieren abgemacht, sich nie wieder couriren läßt) — in einer solchen Zeit wird es wohl auch einem Laien verstatet sein, über die Krankheiten der Kaufleute zu sprechen.

Der Kaufmann ist von Natur schon ganz anders gebaut als jeder andere Mensch. — Was zunächst die innern Theile betrifft, so ist bei ihm am stärksten und größten ausgebildet der Magen: denn ein Kaufmann kann ungeheuer viel einnehmen, verdauen und verarbeiten und — gibt doch nur wenig von sich. Das Herz, das bei den meisten Menschen auf der linken, bei sehr seltenen Exemplaren auf der rechten Stelle des Leibes, bei Frauen, Mädchen, Diplomaten, officiell begeisterten Dichtern und Jesuiten auf der Zunge, bei Andern wieder, z. B. bei jungen, hartlosen Helden in den Expressiblen — vulgo: Hofen — sitzt, das Herz sage ich, sitzt bei ihm im Beutel. Daher kommt es auch, daß ihm, ähnlich den Beuteltieren, die die nackten Jungen in ihrem Beutel herumtragen, seine

Paarschaft fest an's Herz gewachsen scheint, und daß er, wie jene, sich gern auf die Hinterfüße setzt; jedoch ist sein Blut wesentlich von dem der Säugethiere unterschieden: es ist zwar fließend, d. h. Courant wird vom Herzens-Beutel nach dem Beutel in Circulation gesetzt, aber es ist kalt und somit jeder Kaufmann ein Kaltblütiges Individuum.

Auch der äußere Bau ist durchaus abnorm: Der Kopf des Kaufmanns ist spitz, die Augen vor- und weit-sichtig, die Nase fein, der Mund groß, die Ohren steif, selten geneigt. Stärker ausgebildet als seine Arme sind seine Füße zu Handel und Wandel, am stärksten aber seine Gefäß-Theile; denn der Kaufmann hat

1. viel auf Banken zu thun,
2. setzt er sich oft mit seinen Gläubigern und
3. wird er oft gesetzt, eben, weil er in seinen Speculationen nicht gesetzt war.

Auch sein Fuß ist sonderbar gebaut: während Manche auf einem großen, gewisse Staaten auf einem gespannten, andere auf dem Conventions-Fuße leben, lebt er gewöhnlich auf einem möglichst hohen Fuße. Und in der That — der Kaufmann wächst nicht bloß auf einem hohen Zinsfuße, sondern er wuchert sogar auf demselben.

Analog diesem Körperbaue sind auch die Krankheiten, die ich eintheilen möchte in innerliche und äußerliche und diese wieder in solche:

1. Des Kopfes. 2. Des Ober- und Unterleibes und 3. Der Weine.

Es würde uns zu weit führen, wollten wir neben den Krankheiten sogleich die Mittel ihrer Heilung, oder überhaupt alle möglichen Krankheiten anführen: — Die Constitutionen sind, wie Sie wissen, sehr verschieden — gut oder schlecht, fest oder schwankend, russisch, leidlich, mittelmäßig u. s. w.; daher auch die Uebel vielfacher Art. Auch kommt es zur Beurtheilung des jedesmaligen Falles sehr darauf an, ob einer viel macht en gros oder en detail, ob in Papieren, oder Holz, oder in Kleidern, oder andern Gegenständen.

Die gewöhnlichste Krankheit unter den allgemeinen ist das Wechselfieber, das die Kaufleute in der Regel gegenseitig selbst auf sich ziehen und dem sie nur um so schmerzlicher verfallen je mehr ihnen Nach-Sicht gezeigt



wird. Obgleich auch dreitägig, setzt es doch nicht, wie das gewöhnliche Wechselfieber drei Tage aus, sondern greift gleich kräftig und mit Protest an. Die selten ausbleibende Folge desselben ist Gliederschmerz, Kneipen, Magendrücken, Ausfluß an den Theilen, die etwas von sich geben sollen, oft auch Gedächtnißschwäche und — Schwindel. Letztere Krankheit jedoch müssen wir als eine selbstständige betrachten, da sie oft der erstern vorauszugehen pflegt.

Der Schwindel im gewöhnlichen Leben ist nur ein ängstliches Gefühl — die Furcht vor dem Fallen; der Schwindel des Kaufmanns ist entweder geradezu — Fallsucht oder Sucht, zu steigen; er entsteht, wenn Jemandem mehr in den Kopf kommt, als die Beine halten können. Man hat bemerkt, daß er sogar nach eiskalten Cabinets-Ordres-Übergießungen noch stärker wiederkehrt, als zuvor. Er gehört zu den ansteckendsten Krankheiten und bringt die sonderbarsten Verwirrungen des kaufmännischen Organismus hervor: entweder bekommen die Befallenen Fieber-Ideen und gehen wie wahnsinnig herum und darauf aus, die ganze Börse umzuwerfen, oder sie gehen kopfhängend — à la baisse, gebückt, wie scheue Unglücksboten, oder wie lachende Erben am Sterbelager des „heißgeliebten“ Onkels, oder aber à la hausse, d. h. hochtrabend, mehr als aufrecht — also nicht aufrichtig einher und um. — Auf Dampfmaschinen, also auf Dampf werden Aktien ausgeheilt und die Aktien wieder theilen uns schrecklichen Dampf, d. h. — Schwindel aus. Leider hat nicht Jeder die Kraft, sich von den Aktien so beherzt zurückzuziehen, wie jener Mann, von dem mir so eben eine spaßhafte Anekdote einfällt.

Ein Makler fragt den andern: „Sag wie stain die Aktien?“

Was gehn mir die Aktien an, ich kümmerge mich nicht darum.

Wie heisst du kümmerst dich nicht? —

Nun ne! ich weiß überhaupt nicht, worüm sie so sonderbar geannouciert werden.

Wie so?

Nü: in de Zeitungen steht immer blos: Stehle-Bohwinke!, worüm steht nit da: Stehle-Niedermarkisch, Stehle-Cöln-Minden, Stehle-Hamburg? denn mir können sie alle gestohlen werden! —

Doch wieder zur Sache!

Der gewöhnliche Ausgang des Wechselfiebers wie des Schwindels ist, daß mit dem Wechsel zugleich der Kaufmann verfällt und fällt, oder, was dasselbe ist, fallirt; dann heisst es: das Haus So und So hat fallirt. Ueberhaupt ist es drollig, daß sich die Kaufleute gegenseitig als Häuser betrachten, und daß ihnen am sichersten scheinen die alten Häuser, obgleich doch gerade diese, wie die Neuzeit gelehrt hat, die sonderbarsten Einfälle haben. Das Fallen macht in der Regel viel Lärm, schadet aber dem Kaufmann wenig. Wirf die Kaß', wie du willst — sie fällt immer auf die Beine. Auch der Kaufmann fällt selten auf den Kopf. Gewöhnlich fällt er in guter Hoffnung, steht auf in gesegneten Umständen, geht mit neuen Ideen schwanger und kommt wieder glücklich nieder.

Noch Vieles ließe sich von allgemeinen Krankheiten erwähnen; ich will aber, der Kürze wegen, nur die speciell-

len Erscheinungen noch durchnehmen: Die schwerste Krankheit unter denen des Kopfes ist der Stockschneupfen. Er entsteht durch Erkältung bei Witterungswechsel, wenn nämlich der Actien-Thermometer von 20 oder 30 Grad plötzlich unter 0 sinkt. Die Begleiter des Schnupfens sind bekanntlich Kopfweh, wodurch der ganze Kopf eingenommen wird, Verschleimung, Heiserkeit, worunter das Sprechen, also auch der Ruf leidet, und endlich das Niesen, welches gleichsam den Drang der verstopften Theile nach Luft und freiem Athem versinnlicht. Wenn aber der Kaufmann niest, sagen die Gläubiger nicht: „Gott helf euch!“ sondern: „Gott helf uns!“

Ferner gehören in diese Kategorie: die Schwerhörigkeit; welche nicht immer eine Folge von Alterssondern auch von Jugendschwäche ist und besonders viele versprechende Menschen trifft; ein schlechter Geruch, der Weichsel- oder Krakauer Pops, die Platte, wodurch das Haupt in blanco geräth, der schwarze Staar oder Blindheit, gegen welche keine Operation mehr wirkt u. a. m.

Die Krankheiten des Ober- und Unterleibes sind: übermäßiger Auswurf, Abzehrung; Schwindsucht, Flaueheit, Beklemmung oder Klemme, Hartleibigkeit, Schwäche, Krebsartige Geschwüre, entzündliche Prozesse, Würmer, und viele andere, gegen welche selbst der Schuttgott der Kaufleute — Merkur Nichts auszurichten vermag. Alle diese sind stets mit Stockung des fließenden Blutes — des Courants verbunden und sie entstehen, wenn sich Einer hat verführen lassen, oder die Besinnung verloren hat, wenn das Geschäft überhaupt faul ist, wenn Einer zu große Kosten im Sacke hat, wenn Einer zu tief hineingeritten ist, oder zu schnell zurückgezogen hat, wenn sich einer überarbeitet oder angestrengt hat, oder endlich, wenn Einer mit seinem Geschäft stecken, kleben, oder hängen geblieben ist.

Unter den Krankheiten der Füße ist die schlimmste — die Lähmung, welche selten nur eine Seite trifft, noch gefährlicher ist es, wenn es mit Jemand wacklig geht und er schief steht, am traurigsten aber, wenn Einer das Laufen kriegt und Pleite geht. Auch hier, wie überall ist Hemmung oder Mangel des Blutes die Veranlassung der Krankheit, Lähmung des Hauptnerven die erste Folge; denn der Nerv, der Alles bewegt und lenkt und bewirkt, ist und bleibt das flüssige Gold, das liebe Geld. Das Wichtigste ist somit wirklich das Wichtigste, d. h. Ge wichtigste, worauf, wie Sie wissen, besonders bei den Dukaten gesehen wird. Daher kommt es auch, daß es nirgend mehr Rischees giebt, als bei den Juden selbst: Denn die können keinen Beschnittenen leiden.

Meine Herren! Wer nicht baar hat, der ist baar, Lumpen giebt es in Masse, Papier noch mehr; Papier ist geduldig und wo kein Sein mehr ist, da haben wir doch Scheine!

Wir leben in einer glücklichen Zeit: denn Deutschland ist jetzt um einige Millionen Papier reicher und doch an Lumpen nicht ärmer geworden.

Heil dem Gelde, dem Welterlöser, der ewig Gott und doch ewig Knecht zugleich ist! Heil Allen, die den Schild des Glaubens gefunden haben und unter seiner Hut ruhen! Der beste Schild, um anzugreifen, besonders aber, um sich zu decken, ist — der Rothschild.



Alle Kaufleute sind Schildknappen dieses großen Ritters, dessen sie nur durch Festigkeit (Solidität) würdig werden. Um aber diese zu erhalten, werden sie ihr kaufmännisches Gebet so sprechen müssen:

Führe mich, Herr, nicht in Versuchung, sondern erlöse mich von Krankheit; soll ich aber doch eine dulden, so sei es die — goldene Ader! Amen.

(Kom. Hauschag.)

### Tages-Chronik.

Die gestrige politische „Oldenburger Zeitung“ bringt in Mitten ihrer Politik unter andern Stadt- und Landneuigkeiten folgenden Satz:

„Seit der Publication des Bundesbeschlusses vom 6. Juli 1854, welcher im § 7 vorschreibt, daß auf jedem Blatte einer in Deutschland erscheinenden Zeitschrift der Name des Redacteurs genannt sein muß, zeichnet Hf. Dr. Kläbemann als Redacteur das Oldenburger Gemeindeblatt; sowie Past. Greverus das Oldenb. Kirchenblatt. Der unpolitische Beobachter wird noch „beim Verleger“ redigirt.“

Bon jour Frau Oldenburgerin! — Allen Respect dem schönen Geschlecht, wenn es nicht zänkisch und hämisch-weibisch uns Männern Schaden zufügen will. Wenn aber die Frau Oldenburgerin mit obiger Neuigkeit vermeint, daß wir das neue Pressgesetz nicht kennen und ihr zu rund ist, daß der Beobachter bisher noch keinen verantwortlichen Redacteur trägt; item dies so bereitwillig bekannt macht in ihrem 12 Spalten großen tendenz-getreuen politischen Organ, das übrigens meistens nur 4–5 Spalten Politik bringt; — so hat die gute politische Frau Oldenburgerin uns damit zu Verbindlichkeiten genöthigt, die wir nicht versäumen werden, zeitweise abzutragen. Bon soir, Frau Oldenburgerin! gelegentlichen Gruß an Tante Weser!

Hochachtungsvoll und ganz ergebenst  
Beobachter.

### Neues Lied.

(Ein Mädchen bietet Kofl an.)

„Ach das Leben ist so schön,

Man muß es nur verstehn! —

Beobachter oof Sprutenkohl?“ —

(Beobachter.)

„Mein Kind der bekömmt mir nicht wohl,

Der zieht mir nur den Magen kraus,

Ich danke für den schwarzen Schmauß.“

Ach das Leben ist so schön,

Man muß es nur verstehn! —

Beobachter sei jetzt nur klug,

Sonst kömmt Du gleich ins schwarze Buch,

Und ziehst Du noch die Stirne kraus,

So klopfst man Dir die Tasche aus.“

(Gingefandt.) Die Theaterdirection wird gebeten, die Lenore von C. Holtei über die Bretter gehen zu lassen. Mehrere Kunstfreunde.

(Gingefandt.) Dunkel März scheint sein Versprechen zu halten. Von den neun Sommertagen wurde uns am Montag (Pferdemarkt) der erste vollständig geliefert.

Anm. des Beob. Um so mehr müssen wir uns der schönen Märztag freuen, als sie uns den goldenen Frieden bringen; die Märztag des sogenannten tollen Jahres 1848 — wo Deutschland mündig gesprochen wurde — brachte auch Gold, aber in Begleitung von Roth und Schwarz, Blut und Trauer.

Am Freitag werden wir den fast die ganze Erde bereiseten Physiker, Hrn. Figer aus Böhmen, im großen Casino-Saale in Oldenburg zu bewundern Gelegenheit haben in magischen Kunst-Vorstellungen. Durch seine Papiere überzeigte er uns, daß er in der ganzen Welt sich großen Beifall erwarb, den türkischen Sultan amüfirte Herr Figer lange Zeit in seinem Harem. Beob

(Gingefandt.) Gespräch zwischen zwei Nachbarn.

Du, Naber, id glöf id mutt bold affruttschen.

Nachbar. Worum, min Jung, wat fehlt Di?

Hör, siet mehre Nachten wal id up un denn hult immer wat vorn Huse, un jedesmal wenn id toffel wat vor en olen Hund sin mag de dar hult, denn is't nißs.

Nachbar. Dat is jo de Telegrafenslange de vor din Hus steiht, de hult immer, wenn se telegrafereert.

Doh so, dat is et also wat der hult, na nu kann id ruhig slafen. Cord.

(Gingefandt.) Dem Vernehmen nach wird mit dem 1. Mai ein neues Dampfschiff die Hunte befahren, und zu einer täglichen Linie zwischen Oldenburg und Bremen verwandt werden.

(Gingefandt.) Man schreibt aus München: Sennora Pepita haben wir jetzt auch als dramatische Künstlerin kennen gelernt. — Die schöne Spanierin, welche die ganze Welt bis jetzt nur durch ihr Tanzen entzückte, trat im hiesigen Hoftheater zum Erstenmale als Fenella in Aubers Oper: die Stimme von Portici auf, und machte in dieser Rolle wahrhaft Furor.

Herr Beobachter! — Hier in Wardenburg ist auch eine Telegraphen-Linie in's Leben getreten, ungleichen Briefkasten u., ja wir haben auch Kopf, Genie und Ellenbogen. — Ger d.

Warnung. Wer einen Spaziergang nach Ofternburg — Wunderburg machen will oder sonst dort Geschäfte hat, gehe nicht unbewaffnet, wenn er nicht von einem Rudel Hunde aller Gattungen als Frühstück verzehrt werden will. Gestern Morgen setzte uns so'n halb Duzend Bestien dort am Kreuzwege nach Oftern- und Wunderburg so in Schach, daß wir die besten Worte geben mußten, um heil aus der Affaire zu kommen. Beob.

Briefkasten. „Flechter und Freund“ und „Flechter und Unterofficier“ kann ohne Namen des Einsenders nicht gegeben werden. Ist überdem zu „däsig“. — Der Pferdemarkt-Bericht kam für diesmal zu spät. Beob.



Theater.

Sonntag wurde der „Weltumsegler“ wiederholt. Es passirte etwas ganz Neues, denn es wurde mitten im Spiele von der Gallerie gepfeifen. Mein dicker Nachbar zog ob dieser Unbill die Stirn so kraus, daß ihm die schwarzen Augenbrauen fast ganz verschwanden.

Dienstag den 4. März: „Maritana, Schauspiel mit Gesang in 5 Aufzügen, nach dem Französischen des Dennery“. Das Ensemble war gut zu nennen. Die Hauptrollen wurden trefflich gegeben, denn Herr Stemmler (Don César von Bazano) war in seinem Element, als Donvivant ist er immer brav. Fräulein Bach gab die Titelrolle ebenfalls ausgezeichnet und beide erwarben sich das Verdienst des Abends. Herr Herrmann kam uns als König, in dessen Atern spanisch Blut circulirt, zu kalt vor als glühender Liebhaber, und wie fast immer zu künstlich. Herr Daniels, unstreitig der fleißigste Mime der diesjährigen Saison, war so verschmigt wie möglich, also bon! — Wie wir hören, sollen wir von letztem noch einige bedeutende Rollen sehen, unter Andern „Die Drillinge“.

Getreidepreise.

Hamburg, den 29. Februar 1856.  
(h bedeutet daß die Preise höher, n daß sie niedr. gegang. sind.)

	Pfd. Holl.	Cour. ₤
Weizen, 120 à 130 Oberl., rother . . .	pr. 5400	£ n 210 à 230
„ 120, 130 „ weißer . . .	5400	„ — „ —
„ 120, 131 Meckl., rother . . .	5400	„ n 204, 228
„ 122, 131 Warener rother . . .	5400	„ n 204, 230
„ 120, 129 Hannov. u. Holst. . .	5400	„ n 185, 220
Roggen, — „ — Oberl. . . . .	5100	„ — „ —
„ 116, 124 Mecklenburg . . .	5100	„ 158, 166
„ 116, 123 Holsteinischer . . .	5100	„ 156, 162
„ 116, 123 Dänischer . . . . .	5100	„ 153, 160
„ 116, 122 Schwedischer . . .	5100	„ — „ —
„ — „ — Russischer, gedarrt . . .	5100	„ — „ —
Gerste, 100, 106 Saalischer . . .	60 Faß	n 118, 121
„ 100, 108 Mecklenburg . . .	4800	£ 120, 122
„ 108, 112 Dänisch. u. Holst. . .	4800	„ n 118, 121
„ 98, 104 dito kleine . . . . .	4320	„ n 105, 110
Hafer, 67, 76 Mecklenburg . . .	3600	„ 84, 88
„ 67, 78 Holsteinischer . . .	3600	„ 78, 84
„ 65, 76 Niederwartfcher . . .	Faß	70, 80
„ 78, 80 Dänischer . . . . .	3600	72, 78
Bohnen, — „ — mittel . . . . .	5520	126, 130
„ — „ — kleine . . . . .	5520	„ 126, 130
Erbfen, — „ — Mecklenburg . . .	5760	„ 148, 160
„ — „ — Dänisch u. Holst. . .	5760	„ 148, 160
Wicken, — „ — kleine . . . . .	60 Faß	n 128, 132
„ — „ — große . . . . .	60 Faß	135, 150
Buchw. 100, 118 Meckl. Dän. u. Holst. . .	4800	£ n 96, 118
Rappf. — „ — Hannov. u. Holst. . .	60 Faß	180, 190
Rübsaat — „ — Winter . . . . .	4600	£ — „ —
Mehl, Weizen, zur Ausfuhr, pr. Faß v. 183	£	Bo. Mkf.
1 ma . . . . .	27	„ 27 1/4
2 da . . . . .	26 1/2	„ 26 1/2
3 tia . . . . .	25 1/2	„ 25 1/2

Redigirt beim Verleger.

Kirchennachricht.

Freitag, den 7. März.

Passionspredigt 11 Uhr: Derhosprediger Nielsen.

Sonnabend, den 8. März.

Beichtandlung: 11 Uhr: Herr Pastor Greberus.

3 Uhr: Herr Pastor Gröning.

Angekommene und abgegangene Schiffe.

Ungekommen: A. Gaise m. Steine u. D. Harms m. Getreide v. Fedderwarden, Sumsfluth u. von Rügen v. Hamburg leer, Meyer leer u. Wählmann m. Aepfel v. Bremerhaven, M. Drees u. Sanders v. Berne leer, Haschenburger v. Carolinensiel m. Stroh, F. Bruns v. Tettens leer, J. Wieting v. Kleinensiel m. Steine, Brader v. Elsfluth u. D. Gage v. Grohn leer.

Abgefahren: J. Boyksen u. Strohausen u. Westing n. Elsfluth m. Stückgut, M. Schmeyers n. Elsfluth m. Holz, D. Kaiser, v. Deseu u. Hanschild u. Hamburg m. Schinken u. Pöckelspek, Heiddorn leer u. A. Timme m. Lumpen n. Bremen.

In Ladung: Bruns n. Tettens, Harms u. A. Gaise n. Fedderwarden, Sanders u. M. Drees n. Berne, Meyer, v. Rügen u. Sumsfluth n. Hamburg, J. Wieting n. Großensiel, Brader n. Elsfluth, D. Gage n. Begefaß, G. Köhne n. Brake.

Anzeigen.

Zum grünen Hof

findet am Sonntag den 9. d. Mts. vom Hautboisencorps

ein großes Concert (24st. Saitenmusik)

statt, wozu ich das Musik liebende Publikum ebenso freundlich wie ergebenst einlade.

Entrée à Person 12 gr, Familienbillets für 2 Personen zu 18 und 3 Personen zu 24 gr nebst Programm sind beim Hrn. Landsberg und an der Casse zu bekommen.

Anfang präcise 3 1/2 Uhr.

H. Vährmann.



Den Herren Landständen offerire zwei möblirte Stuben mit Schlafkammern.

H. Klessler, Haarenstraße 44.

Druck und Verlag von H. Klessler in Oldenburg.



# Der Beobachter

## Ein Volksblatt.

Erscheint wöchentlich zwei Mal — Mittwochs und Sonnabends — in 1/2 Bogen. Der Vorauszahlungspreis beträgt für das Quartal 36 Grote. Auswärtige Bestellungen übernehmen alle Postexpeditionen; hiesige die Verlags-Druckerei von S. Kleiser, Haarenstraße 44. Anzeigen werden die Zeile oder deren Raum mit 1 Grote bezahlt.

XIII. Jahrgang.

Sonnabend, den 8. März 1856.

N<sup>o</sup> 19.

### Nutzen der Gesundheitslehre.

Von Dr. C. v. Rusdorf.

Warum sollen Frauen Gesundheitslehre treiben? Wenn man erkrankt, bedarf man eines Arztes, trotz aller Bücher über Gesundheitslehre. So dürften viele Leserinnen denken, und warum sollten sie nicht? Ist es doch gestattet, Alles in der Welt, bevor man es anerkennt, auf seine Nützlichkeit und Annehmlichkeit zu prüfen.

Ich hätte mich also zu bemühen, den Nutzen und die Annehmlichkeit der Gesundheitslehre nachzuweisen. Offen gestanden: ihren Nutzen zu beweisen, dazu fehlt mir die Lust. Warum? Aus Trägheit? Nein. Aus Blasfröheit? Nein. Aus Caprice? Nein; sondern aus Erfahrungheit. Gibt es nicht tausend vortreffliche Dinge in der Welt, deren Nutzen hochgepriesen wird, deren Werth zweifellos erwiesen ist, ohne daß ein Mensch davon Notiz nimmt? Und vollends die Frauen, leben sie nicht in einer eigenen Welt, von den Augen der Männer unerforscht, unerforschlich? Sind in diesen Regionen nicht ganz andere Dinge nützlich und beliebt, als in der Männerwelt? —

Diese Fragen dürften nicht zu verneinen sein; mithin ist mein Dafürhalten zu bejahen: daß es fruchtlos ist, den Nutzen der Gesundheitslehre zu beweisen. Was also ist zu machen?

Es gibt ein mächtiges Wesen in der Welt, vor dem die Menschen ohne Unterschied sich beugen, dessen Ansehen sie blindlings gelten lassen und dem nur wenige Sonderlinge ihre Huldigung versagen. Alles, was keine andere Macht der Welt zur Anerkennung bringt, das verehren die Menschen, sobald es von diesem herrschenden Wesen empfohlen wird. Unter dessen Schutz ist die Gesundheitslehre zu stellen, und sie wird triumphirend durch die Welt gehen.

Sollte man fragen, wie dies Wesen heißt? Sollte es einen Menschen geben, der es nicht kennt? Es ist nicht wahrscheinlich; aber das Unwahrscheinliche kann sich gleichwohl ereignen. Im gegebenen Falle könnten wohl mindestens Verwechslungen mit andern hochgestellten Persönlichkeiten stattfinden. Diese wollen wir beseitigen: dadurch wird unsere zu wünschende Schutzmacht der Diätetik charakterisirt werden.

Ich will mir vorstellen, daß man verschiedene Fragen nach ihrem Namen aufwirft. Die Fragen will ich beantworten.

Ist es der Verstand? Nein: sein Gegentheil.

Ist es die Vernunft? Nein: ihr Gegentheil.

Ist es die Wissenschaft? Nein: ihr Gegentheil.

Ist es die Wahrheit? Nein: ihr Gegentheil.

Ist es das Schöne? Nein: es kann dessen Gegentheil sein.

Ist es das Gute? Nein: es kann dessen Gegentheil sein.

Ist es der Glaube? Nein: dessen Gegentheil.

Ist es die Liebe? Nein: wenn Liebe mit Treue verbunden ist, dann ist's ihr Gegentheil.

Ist es das Geld? Nein: sein Gegentheil; denn es kostet viel Geld.

Diese Antworten könnten seltsam klingen; sie werden aufhören wundersam zu sein, wenn wir nachstehende Schilderung unseres Dämons entwerfen:

Er ist Zwitter, gleichzeitig als Mann und als Frau gekleidet; sein Charakter ist ein Räthsel; denn seine Neigungen sind so veränderlich, daß er keine einzige dauernde Neigung hat, außer der Veränderlichkeit. Dazu hat er eine unerklärliche Macht über die Gemüther der Menschen. Denn er mag thun, was er will, die größten Narrheiten, ja Häßlichkeiten, die schädlichsten und die nützlichsten Dinge, so ahmen die Menschen es nach und finden es gut und schön, — mit einem Wort: es ist „die Mode“.

Man könnte sagen, daß es keine unzuverlässigere Schutzmacht geben kann als diese Göttin des Tages. Zugegeben, daß dies richtig ist, gestattet das Fatum doch keinen Widerspruch; denn die Mode ist das Fatum der modernen Welt. Es ist aber durchaus nicht gesagt, daß die Mode nicht auch gute und löbliche Dinge in ihren Schutz nehmen könne, und dies ist vortrefflich. Denn das Gute hinterläßt gute Folgen, die eine bestimmte Zeit lang wirksam sind, ohne daß ihre erzeugende Ursache noch an der Tagesordnung ist. Hört die gute Wirkung der guten Ursachen ganz zuletzt auf, dann muß man trachten, die erstern wieder zu Schülzlingen der Mode zu machen, und so kann durch das veränderlichste Wesen in der Welt einer guten Sache dauernde Wirkung verschafft werden.

Die Mode beherrscht Alles, auch die Krankheiten; es können auch bestimmte Krankheiten Mode werden; in unserer